

DIE GRENZ-ZEITUNG



PARTEIAMTLICHE ZEITUNG
DER NSDAP., GAU POMMERN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG FÜR DIE KREISE
STOLP, SCHLAWA, BÜTOW, RUMMELSBURG
NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNCHAFT, DER DAF,
SOWIE ALLER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

Jahrgang 1943

Donnerstag, 25. Februar

Nr. 55

Proklamation des Führers zur Parteigründungsfeier

Wir werden die Macht jüdischer Weltkoalition zerbrechen und zerschlagen!

So wie mich in der Zeit des Ringens um die Macht jeder Anschlag unserer Gegner und jeder ihrer scheinbaren Erfolge nur noch verbissener machte in meiner Entschlossenheit, auch nicht einen Schritt vom Wege abzuweichen, der früher oder später zum Ziele führen mußte, so bin ich auch heute vom gleichen Willen erfüllt, die mir vom Schicksal übertragene Aufgabe bis zur letzten Konsequenz zu lösen — Das Ergebnis aber muß und wird unser Sieg sein! — Genau so wie im vergangenen Jahr werden die Feinde auch diesmal die furchtbarste Enttäuschung erleben — Das deutsche Volk wird jetzt erst recht seine Kräfte einsetzen, wie dies noch nie in der Geschichte für einen Krieg geschah

Adolf Hitler über die zweite historische Aufgabe, die jetzt von der Partei erfüllt wird

München, 25. Februar.

Zum viertenmal in diesem Kriege beging die NSDAP. gestern die Parteigründungsfeier: 23 Jahre sind seit jenem 24. Februar 1920 verflissen, an dem Adolf Hitler im Festsaal des Hofbräuhauses in München die 25 Punkte des nationalsozialistischen Parteiprogramms verkündete.

Die Stätte, wo die Thesen einer neuen besseren Welt verkündet worden sind, der Hofbräuhausaal, war gestern Abend so schlicht wie damals: kein Schmuck, nur die Fahne der deutschen Erneuerung am Rednerpult. Die Kämpfer, die seitdem — ungebeugt durch jeden Schicksalsschlag der Partei — hinter dem Führer marschierten, waren wieder an den langen Tischen versammelt, so weit es ihnen möglich war, nach München zu kommen. Meist trugen sie nur das schlichte Braunhemd. Die Sterneckergruppe, der Stoßtrupp „Adolf Hitler“ und zahlreiche Angehörige der ältesten Garde des Führers waren unter ihnen. Manch einer freilich fehlte in ihren Reihen, ist vor dem Feind geblieben, gefallen für die Idee, die er im Herzen trug, für die er lebte und kämpfte.

In stolzer Erinnerung begrüßen die Versammelten die Blutfahne, die Grimmlinger, begleitet von zwei Offizieren der Waffen-SS, in den Saal trägt. Gauleiter Paul Giesler begrüßte die Versammlung der ältesten Mitkämpfer des Führers gab den Inhalt eines Telegramms an den erkrankten Gauleiter Adolf Wagner bekannt und teilte mit, daß der Führer bei seinen Soldaten weilt und nicht nach München kommen konnte.

Darauf nahm der Beauftragte des Führers, Staatssekretär Hermann Esser, das Wort zu einer Rede, an deren Schluß er die folgende, immer wieder von Kundgebungen der Treue unterbrochene Proklamation des Führers verlas:

Die Botschaft Adolf Hitlers

„Parteigenossen! Parteigenossinnen!
Parteigenosse Adolf Wagner, der Euch im vergangenen Jahr meine Grüße übermittelte, ist seit vielen Monaten schwer erkrankt und damit behindert, an der heutigen Kundgebung teilzunehmen.

Ich habe deshalb Parteigenossen Esser gebeten, als einen meiner ersten Mitkämpfer, der an der Gründungsversammlung der Bewegung teilgenommen hat, Euch in meinem Namen das auszusprechen, was ich — durch die Umstände gezwungen — zum zweiten Male selbst nicht tun kann.

Die deutsche Wehrmacht, die sich — so wie seit Beginn des Krieges — auch in diesem Winter hervorragend geschlagen hat, steht in einem erbitterten Ringen gegen die von den Bankhäusern von Newyork und London gemeinsam mit den bolschewistischen Juden in Moskau angezettelte Weltgefahr.

Ich selbst befinde mich im Osten und kann deshalb leider an dem Tage nicht in Eurer Mitte sein. Dennoch sind meine Gedanken in diesem Jahr noch mehr bei Euch als früher. Denn welches Schicksal hätte unser Volk und darüber hinaus ganz Europa betroffen, wenn am 24. Februar 1920 in diesem Saale, in dem Ihr Euch befindet, nicht die Thesen der nationalsozialistischen Revolution verkündet worden wären, die das deutsche Volk erfaßten und zu jener Kraft führten, die heute befähigt ist, der jüdischen Weltgefahr nicht nur Einhalt zu gebieten, sondern sie am Ende zu zerschmettern.

Das Sturmlied unseres unvergeßlichen alten Dietrich Eckart erweist sich in diesen Monaten wieder als eine Fanfare, die die Menschen aufwecken kann, um ihnen den Blick zu öffnen für das Schicksal, das uns in der Gegenwart und unseren Kindern in der Zukunft und darüber hinaus allen europäischen Völkern drohen würde, wenn es nicht gelänge, den teuflischen Plan der jüdischen Weltverbrecher zum Scheitern zu bringen.

Euch allen sind die Umstände bekannt, weshalb es dem Feind im Osten gelungen ist, ähnlich wie durch die Naturgewalten im ver-

gangenen Winter, auch in diesem Winter einen Teil jener Erfolge aufzuheben, die durch das Heldentum unserer Soldaten im Sommer er-

kämpft worden sind. Allein Ihr wißt auch, daß der Weg unserer Partei ebenfalls kein sicherer oder gar bequemer Pfad zum Erfolg

Der Schwerpunkt der Winteroffensive verlagert sich

Im nördlichen Frontabschnitt trat der Feind mit starken Kräften erneut zum Angriff an

Hefige Kämpfe im Gange - Die Bolschewisten versuchen nochmals einen Durchbruch, um doch noch einen entscheidenden Erfolg ihrer blutigen Winteroffensive zu erzwingen

Berlin, 25. Februar.

Der Feind hat den Schwerpunkt seiner Offensive nach dem Norden verlagert: südöstlich des Ilmensees traten die Bolschewisten auf breiter Front mit starker Panzer- und Artillerieunterstützung zu neuen Angriffen an. Die Kämpfe dauern an.

In der Nacht war eine stärkere bolschewistische Kampfgruppe in die Grabenstellung unserer Grenadiere eingedrungen. Die Einbruchsstelle wurde sofort abgeriegelt und ein Grenadier-Bataillon, das den eingebrochenen Bolschewisten zahlenmäßig weit unterlegen war, zur Vernichtung des Feindes angesetzt. In sechsstündigem Nachgefecht fügten unsere Grenadiere den sich erbittert verteidigenden Bolschewisten so schwere Verluste zu, daß beim Morgengrauen die gesamte feindliche Kampfgruppe bis auf wenige Gefangene zerschlagen war. Bei geringsten eigenen Verlusten ließ der Feind über 800 Tote sowie zahlreiche automatische Waffen und anderes Kriegsgüter auf dem Gefechtsfeld zurück.

Auch südlich des Ladogasees setzt der Feind nach starker Artillerievorbereitung unter Einsatz zahlreicher Schlachtflieger seine Vorstöße fort. Er wurde erneut unter schwersten Verlusten abgewiesen.

Südlich und nördlich Orel dauert die Abwehrschlacht ebenfalls erbittert an. Die Bolschewisten setzten auf breiter Front zahlreiche Angriffe in Bataillonsstärke an, die jedoch sämtlich erfolglos blieben. Den heftigsten Stoß führte der Feind im Raume Orel nördlich der Stadt. Hier warf er gegen den Abschnitt eines deutschen Korps 5½ Schützendivisionen und vier Panzerbrigaden mit etwa 150 Panzern, die er mit über 120 Batterien aller Kaliber und starken Luftstreitkräften unterstützte. Bis auf drei kleine sofort abgeriegelte Einbrüche scheiterte auch dieser Ansturm. 85 Sowjetpanzer, davon 33 im Kampf Panzer gegen Panzer, wurden abgeschossen. Wie groß die Verluste des Gegners sind, geht daraus hervor, daß in den letzten drei Tagen vor unseren Stellungen über 10 000 Tote liegen blieben.

So versuchen die Bolschewisten, nachdem im südlichen Frontabschnitt die Erfolge der deutschen Gegenangriffe und die Wetterbedingungen ihnen einen entscheidenden Erfolg unmöglich gemacht haben, weiter nördlich doch noch einen strategischen Durchbruch zu erzwingen. Daher müssen wir mit einer Fortdauer der schweren Kämpfe im Osten rechnen. Stalin wird seine Divisionen unerbittlich gegen die Linien der deutschen Truppen treiben, die sich im Norden und in der Mitte während des ganzen vergangenen Jahres als unerschütterlich erwiesen haben. In vollem Bewußtsein der militärischen Überlegenheit werden die deutschen und verbündeten Truppen auch weiterhin diesem Ansturm trotzen.

Von den übrigen Abschnitten der Ostfront erfahren wir:

An der Miusfront im östlichen Donezbecken erneuerte der Feind an der gleichen Stelle wie an den Vortagen seine Durchbruchversuche, die aber wiederum vergeblich blieben.

Westlich davon vernichteten unsere Truppen die Reste des IV. sowjetischen motorisierten Gardekörps. Die Entscheidung in den tages-

langen Verfolgungs- und Umschlingungskämpfen wurde durch brandenburgische, von Artillerie und Pionieren unterstützte Grenadierbataillone herbeigeführt, die das letzte Bollwerk des Feindes zerschlugen. In den westlichen Bezirken einer Stadt hatten die Bolschewisten jedes Haus zur Verteidigung hergerichtet und insbesondere ein großes Gebäude festungsartig ausgebaut. Noch bei Nacht gingen aus Grenadiern und Pionieren gebildete Stoßtrupps gegen diesen Stützpunkt vor, sprengten ihn und kämpften die Reste der Besatzung nieder.

Im Morgengrauen stieß das Regiment durch eine Zone von Obstgärten gegen den Westrand der Stadt vor, während schwere Waffen die in den Straßen vordringenden Kompanien von Osten und Süden her unterstützten. Haus um Haus mußte von den Flakgeschützen zerschossen und dann von den Grenadiern gestürmt werden. Der Angriff gewann trotz verzweifelter Gegenwehr der Bolschewisten an Boden. Da dem Feind ein Ausbrechen nach Westen durch das Feuer schwerer Infanteriewaffen und Geschütze verlegt war, zog er sich auf das Bahnhofsgebäude zurück und versuchte, sich in den dort stehenden Eisenbahnwagen einzunisten. Hier wurden die Sowjets bis auf geringe Reste, die flüchtend entkamen, zerschlagen.

Im Innern des Kessels leisteten die Sowjets in Fabrikanlagen sowie zwischen den verschneiten Halden und Mulden des dichtbesiedelten und zahlreiche Schlupfwinkel bietenden Donezreviers verzweifelter Widerstand. Nachdem aber vor allem ein Infanteriebataillon mit Panzerkampfwagen die Gegenwehr der Bolschewisten in planlose Einzelkämpfe aufgesplittert hatte, brachen auch die letzten Reste des Sowjetkorps zusammen. Unter den Toten befindet sich auch der Kommandierende General des Korps, General Danastischin. Mehr als 1000 Gefangene wurden eingebracht, 44 Panzer und zahlreiche bisher noch nicht erfaßte Waffen sowie viele Fahrzeuge und Geräte erbeutet.

Zwischen Donez und Dnjepr

Im Raum zwischen Donez und Dnjepr wurden die Angriffsoperationen gegen den sowjetischen Umschlingungsflügel fortgesetzt. Heerestruppen und Waffen-SS schlossen an mehreren Stellen starke Feindkräfte ein und besetzten eine Reihe von Ortschaften. Bei der Abwehr von Ausbruchversuchen und Entlastungsangriffen wurden sieben Sowjetpanzer abgeschossen.

Auch südwestlich Charkow gewann der Vorstoß von Einheiten der Waffen-SS weiter an Boden. Sie vernichteten dabei einen starken feindlichen Kampfverband mitsamt dem Stab der 172. sowjetischen Schützendivision. In diesem Gefecht verlor der Feind über tausend Tote, zwanzig Geschütze, sieben Maschinen- und Granatwerfer sowie zahlreiche Fahrzeuge und Gespanne.

Jennewein schoß sieben Gegner ab

Am mittleren Abschnitt der Ostfront kam es auch am gestrigen Mittwoch zu heftigen Luftschlachten. Der Feind hatte zur Unterstützung von Angriffsunternehmen auf der Erde starke Luftstreitkräfte angesetzt. Den ganzen Tag über waren deutsche Jäger in der Luft und jagten die Sowjetverbände. Auch eine spanische Staffel beteiligte sich an der Jagd. Nach den vorliegenden Meldungen wurden allein von Jagdverbänden des Jagdgeschwaders Mölders, das am Vortage 46 Abschüsse melden konnte, wiederum 47 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

Oberfeldwebel Jennewein, der Weltmeister der Winterolympiade 1936, schoß nacheinander vier Schlachtflugzeuge und einen Sowjetjäger ab. Außerdem war er bei einem weiteren Einsatz mit einem Doppelabschuß erfolgreich, so daß er gestern sieben Feindflugzeuge vernichtete. Am Vortage waren ihm fünf Bolschewistenmaschinen zum Opfer gefallen.

war, sondern daß uns zahllose Schwierigkeiten und Rückschläge von den gleichen Feinden bereit und zugefügt worden sind, die wir heute — einer ganzen Welt gegenüber — bekämpfen müssen.

Als ich im Jahre 1920 in diesem Saal das Parteiprogramm und den Entschluß, die Feinde unseres Volkes mit allem Fanatismus zu vernichten, verkündete, war ich ein einsamer Unbekannter. Deutschland aber befand sich in seiner tiefsten Erniedrigung. Die Zahl derjenigen, die an einen Wiederaufstieg glaubten, war verschwindend, die Menschen, die dies noch in unserer Generation erhofften, noch weniger.

Den paar Anhängern, die sich mir damals anschlossen, stand eine geradezu erdrückende Übermacht der Feinde gegenüber. Auf 100 Nationalsozialisten kamen zahlreiche Millionen teils verblendeter, teils haßerfüllter Gegner, nicht zu rechnen die Zahl jener Kleingläubigen, die stets den Erfolg abwarten, um dann tapferen Herzens an der siegreichen Seite zu marschieren.

Welch ein Unterschied gegenüber dem Kampf von heute! Denn wie groß auch die Koalition unserer Feinde sein mag, sie ist als Macht geringer als die Kraft des Bündnisses der Völker, die sich der bolschewistisch-plutokratischen Vernichtung entgegenwarfen.

Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung befand sich oft in einem Stadium, daß nur die fanatischen Anhänger noch an einen Erfolg zu glauben vermochten, während die sonst doch so gerissenen Gegner schon felsenfest davon überzeugt waren, Idee und Partei getötet zu haben. Und dennoch ist die Bewegung stets von neuem erstanden, hat jeden Rückschlag überwunden und kam aus jeder Krise stärker heraus, als sie es vorher war. Immer war die Partei erfüllt von dem unbeugsamen Entschluß, unter keinen Umständen zu kapitulieren und auf keinen Fall den Kampf aufzugeben, ehe nicht die Verschwörung unserer Gegner im Innern zerschlagen und beseitigt sein würde.

Meine Parteigenossen! Diesen Fanatismus habt Ihr von mir gelernt. Nehmt die Versicherung entgegen, daß mich selbst aber der gleiche Fanatismus auch heute genau so beseelet, daß er mich nie verlassen wird, solange ich lebe. Auch den Glauben habt Ihr von mir empfangen und seid versichert, daß auch dieser Glaube heute in mir noch stärker als je zuvor ist. Wir werden die Macht der jüdischen Weltkoalition zerbrechen und zerschlagen, und die um ihre Freiheit, das Leben und um das tägliche Brot ringende Menschheit wird sich in diesem Kampf den endgültigen Sieg erkämpfen.

So wie mich in der Zeit des Ringens um die Macht jeder Anschlag unserer Gegner und jeder ihrer scheinbaren Erfolge nur noch verbissener machte in meiner Entschlossenheit, auch nicht einen Schritt vom Wege abzuweichen, der früher oder später zum Ziele führen mußte, so bin ich auch heute vom gleichen Willen erfüllt, die mir vom Schicksal übertragene Aufgabe bis zur letzten Konsequenz zu lösen.

Ich habe ein Recht, zu glauben, daß mich die Vorsehung bestimmt hat, diese Aufgabe zu erfüllen, denn ohne ihre Gnade hätte ich nicht als unbekannter Mann den Weg aus diesem Saale antreten können durch alle Hindernisse und Anschläge hindurch bis zur Übernahme der Macht und endlich weiter bis zu diesem Kampf, gekrönt von Siegen, wie sie die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat, allerdings auch belastet mit Sorgen, an denen vielleicht zahllose schwächere Charaktere zerbrochen wären.

Ich habe aber von der Vorsehung auch das Glück erhalten, in solchen Stunden um mich stets eine verschworene Gemeinschaft zu besitzen, die mit hingebender Gläubigkeit ihr Schicksal als ein einziges gemeinsames ansah und mir als Führer in diesem Kampf immer treu zur Seite stand und stehen wird.

Wenn ich diese Botschaft an Euch richte, dann geschicht es wie im vorigen Jahr aus

Rudel-Angriff auf britische Geleitzüge

Aus einem Konvoi 17 Schiffe, darunter allein acht Tanker, vernichtet - Unermüdlich und zäh stoßen unsere U-Boote gegen die feindlichen Schiffe vor - Erfolgreicher Kampf

Berlin, 25. Februar.

Auf den Geleitzugstraßen im Nordatlantik stehen Rudel deutscher U-Boote seit mehreren Tagen in erbittertem Kampf mit stark gesicherten feindlichen Geleitzügen. Aus einem dieser Geleitzüge wurden in härtesten Kämpfen 17 Schiffe mit 104 000 BRT versenkt und drei weitere Dampfer torpediert. Darunter befinden sich allein acht Tanker mit 50 000 BRT, deren Ladung von 77 000 Tonnen Betriebsstoff einen besonders schweren Verlust für die feindliche Kriegführung bedeutet.

Marineminister Knox erklärte gestern auf einer Pressekonferenz in Washington, es sei keine Aussicht auf eine baldige Beseitigung der U-Boot-Gefahr. Wenn man auch einige deutsche U-Boote versenke, dürfe man dadurch kein Gefühl der Gleichgültigkeit aufkommen lassen. Die U-Boot-Gefahr sei weiter außerordentlich ernst. Im allgemeinen sei die Anzahl der versenkten Handelsschiffe in den letzten drei Monaten etwas zurückgegangen, und die für diesen Monat bekanntgewordenen Zahlen seien günstiger als im Monat Januar. Das Nachlassen könnte jedoch auf die Wetterlage zurückzuführen sein.

Der Februar hat zwar nur 28 Tage, aber Herr Knox wird bis Ende des Monats vielleicht noch die bittere Erfahrung machen, daß man nicht vorher prophezeien soll. Unsere U-Boote sind in diesen Tagen und Stunden weiter am Feind, für den es noch manche Überraschung geben kann.

Sie wehren sich zäh gegen den Untergang

Unermüdlich und zäh stoßen die Boote einzeln oder in Gruppen zum Angriff vor. Die Kämpfe sind sehr hart. Kaum haben die Torpedos die Rohre verlassen, werden die U-Boote von feindlichen Zerstörern und Korvetten abgedrängt und mit Geschützfeuer und Wasserbomben bekämpft. Nach Stunden erneuern sie aber wieder ihre Angriffe auf die feindlichen Schiffsverbände.

Aus den knappen Meldungen, die von den U-Booten bei der Führung eingehen, entsteht ein eindrucksvolles Bild einer dieser im Atlantik tobenden Geleitzugschlachten. Weit aus-

einandergezogen in breiter Front zieht der Schiffsverband durch die See. Plötzlich ertönen mehrere dumpfe Detonationen. Ein Dampfer bleibt liegen, sackt langsam tiefer, richtet sich dann steil mit dem Bug auf und verschwindet in den Wellen. Am anderen Ende des Geleitzuges lodert ein Frachter in Flammen. Leuchtgranaten stehen über den Schiffen und zeigen den sicheren Zerstörer für wenige Augenblicke den flachen Schatten eines jagenden U-Bootes.

Den Namen eines getroffenen Schiffes festzustellen, ist in den wenigen Minuten der Kampfhandlungen häufig nicht möglich, wenn das Schiff sofort absackt. Oft aber hält sich ein schwer havariertes Frachter noch einige Stunden über Wasser. Er wird von dem Geleitzug zurückgelassen und fällt dann dem Fangschuß eines anderen U-Bootes zum Opfer. So wurden der britische Tanker „Cullima“ mit 6207 BRT und der norwegische Tanker „Stigstad“ mit 5964 BRT getroffen. Sie wehrten sich zäh gegen den Untergang, konnten ihrem Schicksal aber nicht entgehen. Die letzten Torpedos eines U-Bootes vollendeten das Werk des Kameraden, der weiter vorn schon wieder zum Angriff vorstieß.

Schiffbrüchige treiben auf dem Atlantik

Zahlreiche Opfer der Geleitzugkatastrophen treiben hilflos auf dem Atlantik. 84 Schiffbrüchige von zwei versenkten englischen Schiffen sind gestern Abend bei den Azoren von einem portugiesischen Motorboot gerettet worden. In Gibraltar wurden 35 Verwundete an Land gebracht. Es handelt sich um die Mannschaft eines Handelsdampfers, der am Sonntag auf der Fahrt in einem Geleitzug auf dem Weg nach London torpediert wurde.

Eine britische Korvette sank vor dem Hafen von Gibraltar infolge einer Explosion innerhalb weniger Minuten. Ein Zerstörer, der die Überlebenden auffischen wollte, wurde durch eine zweite Explosion schwer beschädigt. Auf beiden Schiffen gab es 6 Tote und 27 Schwerverletzte.

„Das unheimliche Tier, der U-Boot-Wolf“

Der amerikanische Journalist Drummond meint: „Es ist Zeit, daß die USA-Marine dem Volk die Wahrheit über das große unheimliche Tier im Nordatlantik, den U-Boot-Wolf, sagt.“

tiefer Dankbarkeit heraus, in Euch, meine lieben Parteigenossen und Parteigenossinnen, die ersten Träger nicht nur der nationalsozialistischen Weltanschauung, sondern der nationalsozialistischen Haltung gefunden zu haben, jener Haltung, die sich gerade in den Zeiten schwerster Prüfungen so unerhört bewährt hat. Die Opportunisten unseres bürgerlichen Lebens haben diese Charaktertugend so wenig begriffen wie die vom Judentum verhetzten Massen unserer alten Parteien. Warum also soll es heute anders sein? Nur ein Unterschied ist vorhanden: die gigantische Masse des deutschen Volkes steht heute hinter dem neuen Reich. Sie ist entschlossen, der neuen Reichsidee und der sie erfüllenden nationalsozialistischen Gedankenwelt bedingungslos zuzustimmen. Die Partei aber ist die unerschütterliche Verkörperung dieser Macht geworden und heute der innere Garant nicht nur der Erringung des Sieges, sondern damit der Erhaltung unseres Volkes für die Zukunft.

Sie hat besonders in diesen Monaten, vielleicht in den kommenden Jahren ihre zweite große historische Aufgabe zu erfüllen: die deutsche Nation unentwegt aufzurütteln, ihr die Größe der Gefahren klarzumachen, den heiligen Glauben an ihre Überwindung zu stärken, schwachen Naturen Kraft einzuflößen, Saboteure aber rücksichtslos zu vernichten. Aufklärend soll sie wie einst wirken dort, wo man willig Aufklärung entgegennimmt; Terror mit zehnfach größerem Terror brechen; Verräter aber ausrotten, wer immer sie sein mögen und ganz gleich, unter welcher Tarnung sie ihre volksfeindlichen Absichten verwirklichen wollen.

Wenn auch die Blüte der Männer der nationalsozialistischen Bewegung heute am Feinde steht und dort vorbildlich als Soldat ihre Pflicht erfüllt, so sind doch selbst die ältesten Kämpfer heute noch immer die stärksten Fanatiker der Behauptung des deutschen Lebenswillens, und zu ihnen stößt Jahr für Jahr ein neuer Jahrgang der deutschen Jugend, völlig erzogen in nationalsozialistischen Grundsätzen, zusammengeschnitten in den Ideen unserer Volksgemeinschaft und willens, gegen jeden vorzugehen, der es wagen sollte, sich an unserem Freiheitskampf zu versündigen. Und so wie in den Zeiten des Kampfes der Partei um die Macht gerade die Parteigenossen, die deutschen Frauen und Mädchen, die zuverlässigsten Stützen der Bewegung waren, so ist auch jetzt wieder die Masse unserer Frauen und Mädchen das stärkste Element im Kampf für die Forterhaltung unseres Volkes. Denn was vor allem dem deutschen Volk für ein Schicksal zugezogen ist, haben Gott sei Dank nicht nur die Juden in London und Neuyork, sondern auch die von Moskau eindeutig ausgesprochen.

Wir aber sind entschlossen, ihnen eine nicht minder klare Antwort zu geben. Dieser Kampf wird deshalb auch nicht, wie man es beabsichtigt, mit der Vernichtung der arischen Menschheit, sondern mit der Ausrottung des Judentums in Europa sein Ende finden. Darüber hinaus aber wird die Gedankenwelt unserer Bewegung selbst bei unseren Feinden — dank diesem Kampf — Gemeingut aller Völker werden. Staat um Staat werden, während sie selbst im Kampf gegen uns stehen, immer mehr gezwungen sein, nationalsozialistische Thesen zur Führung des von ihnen provozierten Krieges anzuwenden, und damit wird sich auch die Erkenntnis von dem fluchbeladenen, verbrecherischen Wirken des Judentums gerade durch diesen Krieg über alle Völker hinweg verbreiten.

Als unsere Gegner 1923 einst meinten, die nationalsozialistische Partei endgültig niedergeschlagen zu haben und mich durch einen Prozeß vor dem deutschen Volk als erledigt dachten, haben sie gerade dadurch wie mit einer Explosion die nationalsozialistische Weltauffassung im ganzen deutschen Volk verbreitet und die Erkenntnisse des Wesens des Judentums mit einem Schlag so vielen Millionen Menschen vermittelt, wie wir dies unter normalen Verhältnissen selbst nie hätten tun können. So wird das internationale Judentum, indem es diesen neuen Krieg angezettelt hat, erfahren, daß Volk um Volk sich mit dieser Frage immer mehr beschäftigen wird, um endlich dieses Weltproblem in seiner ganzen gefahrdrohenden Größe zu erkennen.

Durch diesen Krieg wird vor allem unwiderlegbar die völlige Gleichartigkeit von Plutokratie und Bolschewismus erwiesen, sowie die sich ewig gleiche Zielsetzung aller Juden, die Völker auszuplündern und zu Sklaven ihrer internationalen Verbrechergilde zu machen. Die gleiche Allianz zwischen dem einstigen Organ der Frankfurter Börse und der „Roten Fahne“ in Berlin, die wir damals

in Deutschland als gemeinsame Feinde vor uns hatten, zeigt sich jetzt wieder zwischen den jüdischen Bankhäusern von Neuyork, der jüdisch-plutokratischen Führungsschicht in London und den Juden des Kremles in Moskau.

Genau so wie aber das deutsche Volk im Zuge dieser Erkenntnis den jüdischen inneren Feind erfolgreich bekämpft hat und endgültig zu erledigen im Begriff ist, so werden sich auch die anderen Völker im Laufe dieses Krieges immer mehr auf sich selbst besinnen und endlich gemeinsam gegen jene Rasse Front machen, die sie alle gemeinsam zu vernichten trachtet.

Wie immer aber einst im Inneren des Reiches während unseres Kampfes um die Macht die Juden bei jedem vermeintlichen Rückschlag jubelten und ihre fiebernde Hoffnung mit der harten Wirklichkeit verwechselten, so glauben sie auch jetzt genau wie im vergangenen Winter schon vor der Erreichung ihres tausendjährigen Zieles zu stehen. Aber genau so wie im vergangenen Jahr, so werden sie auch diesmal die furchtbarste Enttäuschung erleben. Im Gegenteil: das deutsche Volk wird jetzt erst recht alle seine Kräfte in einem Ausmaß aufrufen und einsetzen, wie dies in der Geschichte der Menschheit noch niemals für einen Krieg geschah. Wir werden auch keine Sekunde zögern, die Länder, die für den Ausbruch dieses Krieges verantwortlich sind, zu den Leistungen in diesem Schicksalskampf heranzuziehen. Wir werden es als selbstverständlich ansehen, nicht fremde Leben zu schonen in einer Zeit, die von unserem eigenen Leben so harte Opfer fordert. Wir werden in unlösbar treuer Gemeinschaft mit unseren Bundesgenossen eine Mobilisierung der seelischen und materiellen Werte Europas durchführen, wie dies unser Kontinent in seiner mehrtausendjährigen Geschichte bisher noch nie erlebte. Sie ist aber auch notwendig, um ganz Europa jenes völkische Eigenleben zu sichern, das die Grundlage nicht nur unserer großen gemeinsamen Kultur, sondern auch der materiellen Existenz dieses Kontinents gewesen ist.

Euch, meine alten Parteigenossen, grüße ich, wie immer, aus übervollem Herzen. Ich danke Euch, daß Ihr es mir einst ermöglicht habt, den Weg mit Erfolg zu beginnen, der die Voraussetzung war für die Rettung des Deutschen Reiches und darüber hinaus ganz Europas.

Meine Gedanken sind in dieser Stunde bei Euch, so wie sie es immer gewesen sind. Die Pflicht aber zwingt mich, in diesen Monaten, Wochen und Tagen unentwegt für die zu denken, zu arbeiten und die kommende Wende vorzubereiten, die als Kämpfer unseres Volkes mit unseren Verbündeten das Schicksal der Welt gestalten, bei unseren Brüdern und Kameraden, den deutschen Soldaten vor allem an der kämpfenden Front des Ostens, denn dort wird Deutschlands und darüber hinaus Europas Zukunft entschieden. Das Ergebnis aber muß und wird unser Sieg sein!

„Nichts kann uns erschüttern“

Während der Verlesung der Botschaft gedachten die alten Parteigenossen immer wieder mit stürmischen Kundgebungen des Führers und stimmten Hermann Esser begeistert zu, als er erklärte: „Wir wollen heute dem Führer nach dem Osten den Gruß und das Gelöbnis schicken, das er besonders von uns erwarten kann, wir, seine alten Parteigenossen, ob Mann, ob Frau, sind heute mehr denn je felsenfest und unbeirrbar davon überzeugt, daß dieser Kampf so aussehen wird wie alle unsere bisherigen Kämpfe: mit unserem restlosen Sieg.“

Hermann Esser schloß die feierliche Stunde mit den Worten: „Uns kann auch in schwersten Stürmen nichts und niemand erschüttern. Wir bekennen uns und wir glauben an den Sieg unseres großdeutschen Vaterlandes, das wir mitgeschaffen haben und das wir nun, wie alles auf der Welt, nur immer neu erwerben müssen, um es endgültig zu besitzen.“

Die Lieder der Nation und das von Gauleiter Giesler ausgebrachte Siegel auf den Führer ließen den Gedenktag der Partei ausklingen in einem Kampfeitz und einer Siegesentschlossenheit, die heute nicht nur die alte Parteigenossenschaft, sondern das ganze deutsche Volk erfüllt und die die Nation zur höchsten Kraftentfaltung befähigen wird, bis der entscheidende letzte Sieg diesen geschichtlich einmaligen Einsatz der Nation krönt.

Leichte Besserung im Befinden Gandhis

Churchill lehnt Freilassung ab

Drahtbericht unseres Korrespondenten

rd Stockholm, 25. Februar.

Gandhis Körper schrumpft von Tag zu Tag mehr zusammen, meldet United Press aus Puna. Es ist verwunderlich, daß Gandhi am 14. Tag seines Fastens sich augenscheinlich erholt hat und größeres Interesse für seine Umgebung an den Tag legte. Allen Besuchern fiel auf, daß seine Stimme etwas kräftiger geworden war. Er drückte auch den Wunsch aus, man möge ihm Zeitungen vorlesen. Das neue englische Kommuniké bezeichnet das Befinden des Mahatma als leicht gebessert.

In London glaubt man, daß Gandhi die letzte Fastenwoche überstehen kann, weil er den apathischen Zustand erreicht habe, der für die Durchföhrung des Fastens als ideal angesehen wird, wenn nicht ein plötzlicher Herzinfarkt einsetzt. Am Montag soll Gandhi auf bengalisch seinen Namen geschrieben haben, da er mit dem behandelnden Arzt gewettet hatte, daß er dazu imstande sei.

Churchill hat die sofortige bedingungslose Freilassung Gandhis rundweg abgelehnt. Er teilte dies in einem Telegramm an den Kongreß der indischen politischen Führer mit. Churchill begründete seine brutale Haltung „mit seiner Pflicht den Völkern Indiens und der verbündeten Nationen gegenüber“. Die Verantwortung für Gandhis Hungerstreik liege ausschließlich bei diesem selbst.

800 Opfer durch Luftangriffe auf Italien

Faschistische Regierung trifft Maßnahmen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

drvl Rom, 25. Februar.

Rund 800 Menschen, darunter viele Frauen und Kinder, wurden bei den letzten Terrorangriffen auf Städte Oberitaliens, Siziliens und Kalabriens von der britisch-amerikanischen Luftwaffe getötet, 1600 Personen wurden verletzt.

Die meisten Opfer hatte Palermo mit 226 Toten und 442 Verletzten. In Malland betrug die Zahl der Toten 187, die der Verletzten 505. Unter den bombardierten Dörfern befinden sich Giocia Tauro und Amantea, wo der Feind unmöglich militärische Ziele vermuten konnte. Turin, das durch Terrorangriffe seit Ausbruch des Krieges 503 Tote und 547 Verwundete aufweist, wurde in letzter Zeit nicht mehr angegriffen. Besonders betroffen wurde Sizilien, das den britisch-amerikanischen Flugplätzen in Nordafrika und auf Malta am nächsten liegt. Von der faschistischen Regierung werden alle Maßnahmen getroffen, um den Terrorangriffen zu begegnen und ihre Auswirkungen zu mildern.

27 Abschüsse in knapp zwei Wochen

In der Zeit vom 4. bis 16. Februar schoß ein Marine-Flakregiment an der französischen Küste 27 feindliche Kampfflugzeuge ab. In den meisten Fällen handelt es sich um viermotorige Bomber.

Zweite-Front-Debatten in USA. und London

Stalins Tagesbefehl an die Rote Armee löst Unwillen aus: die Amerikaner pochen auf die von ihnen geleistete Hilfe - Roosevelt zur Rede gestellt, aber er weicht aus

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 25. Februar.

Stalins Feststellung, daß die Sowjetunion allein die Lasten des Krieges zu tragen habe, hat — zusammen mit der erneuten Forderung nach einer zweiten Front, die außerdem noch besonders heftig von Botschafter Mayski erhoben wurde — in Amerika und England eine Reihe unwilliger Kommentare ausgelöst.

„New York Herald Tribune“ ist unzufrieden und wirft Stalin vor, daß er die englische Luftwaffe vergesse, die alliierte Flotte, die USA-Hilfe und die Ablenkung der deutschen Streitkräfte in Afrika. Wären alle diese Leistungen nicht vorhanden, so würden die Sowjets sehr bald einsehen, was es „mit der ganzen Bürde des Krieges“ in Wahrheit auf sich habe.

„New York Sun“ berichtet, in der Umgebung Roosevelts sei die Unzufriedenheit Stalins mit den britisch-amerikanischen Kriegsanstrengungen Gegenstand „besonderer Aufmerksamkeit“, denn wenn Moskau tatsächlich der Meinung sei, daß die Sowjetunion nicht genügend unterstützt werde, und daß allein die Sowjetunion Deutschland zu besiegen in der Lage sei, so müßten viele Nachkriegspläne revidiert werden. Moskau vergesse dabei jedoch, daß englisch-amerikanische Hilfslieferungen für die Sowjets tatsächlich stattfinden, und daß England sowohl wie Amerika in einer bedeutend günstigeren Lage zur Eröffnung einer zweiten Front wären, wenn sie nicht die Hilfe für die Bolschewisten an die erste Stelle gerückt hätten. Außerdem habe die Invasion in Nordafrika die Offensive der Roten Armee unterstützt, und man könne ja auch mit der Möglichkeit weiterer Fronten in diesem Jahre rechnen. Immerhin gebe aber Washington zu, daß die Sowjetunion den schwersten Anteil an den Landkämpfen, und daß es dabei die schwersten Verluste erlitten habe.

Roosevelt macht Ausflüchte

Roosevelt selbst wurde in der Pressekonferenz wegen der Stalinschen Klagen über mangelnde Hilfe zur Rede gestellt. Der Präsident suchte sich aus der Affäre zu ziehen: er habe den gesamten Text des Tagesbefehls Stalins noch gar nicht gelesen, kenne zwar einige Abschnitte und gerade die, derentwegen man ihn jetzt interpelliere, doch halte er es für gefährvoll, einen kleinen Teil aus einer Gesamterklärung herauszunehmen. Als Roosevelt weiter gefragt wurde, ob er sich zu den Erklärungen Stalins äußern wolle, denen zu entnehmen sei, daß die Sowjetunion den Kampf einstellen werde, sobald die

Rote Armee die Grenzen des Sowjetreiches erreicht habe, erklärte Roosevelt, er bezweifle, daß Stalin je eine derartige Äußerung getan habe.

So muß nunmehr auch Roosevelt zugeben, daß Stalin — so wie es „New York Herald Tribune“ offen ausspricht — entschlossen ist, die Welt nach seinen eigenen Wünschen zu formen und daß ihn weder die Atlantik-Charia noch besondere Wünsche Washingtons und Londons daran hindern können.

„Endlose, unnütze Debatten“

Schließlich wurde Roosevelt noch wegen der zweiten Front zur Rede gestellt: er habe doch im Januar 1942 eine solche zweite Front versprochen — und herausgekommen sei lediglich die afrikanische Aktion. Roosevelt war über diese Frage ziemlich verärgert und meinte, man solle sich doch über die Bedeutung der zweiten Front nicht in endlosen und unnützen Debatten verlieren. Schließlich bleibe es Tatsache, daß 1942 eine neue Front in Französisch-Nordafrika errichtet worden sei.

Die Frage der zweiten Front ist trotz des Ärgers, den die englische und amerikanische Regierung darüber empfindet, wieder in den Vordergrund gerückt. Die Londoner Zeitungen beschäftigen sich ausführlich mit der Aufforderung des Sowjetbotschafters Mayski, der erklärte, Stalin rechne mit einer baldigen Verwirklichung der in Casablanca getroffenen militärischen Entscheidungen — und damit, daß die englischen und amerikanischen Truppen Deutschland in Europa schwere Schläge zufügen, um das Reich zwischen zwei mächtige Hämmer zu nehmen, die von Osten und Westen zuschlagen“. Mayski schloß seine Rede, über die wir gestern bereits berichteten, mit folgendem Appell: „Geben Sie dem Feind keine Ruhe. Der Feind ist jetzt durch die im Osten erlittenen Rückschläge verwirrt. Sorgen wir dafür, daß das Jahr 1943 das Jahr der entscheidenden Niederlage für Deutschland und seine Anhänger wird.“

Gerüchte um Litwinow-Finkelstein

In Washington gehen Gerüchte um, daß Botschafter Litwinow-Finkelstein demnächst zu Beratungen nach Moskau fahren werde. Man rechne aber nicht mit einer Rückkehr, sondern glaube, daß Stalin einen neuen Botschafter ernennen werde. Es wird als einer der möglichen Nachfolger Timoschenko genannt.

Frankreich gibt Vorzugsrechte in China auf

Der Bruder von Frau Tschiangkaischek, Außenminister Soong, in Washington

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Tokio, 25. Februar.

Die japanischen Truppen, die an vier Fronten gegen Zentralchina zur Offensive angetreten sind, haben weitere Fortschritte gemacht. Die Zielrichtung dieser Offensive scheint die Hauptstadt Tschungking zu sein.

Nachdem Frau Tschiangkaischek unter Hinweis auf diese japanischen Angriffe die sofortige Entsendung von Kriegsmaterial gefordert hat, traf gestern auch ihr Bruder, Außenminister Soong, in Washington ein. Er ist begleitet von zwei chinesischen Fliegergenerälen.

Die französische Regierung gab bekannt, daß Frankreich sich ebenfalls entschlossen habe, auf seine Privilegien in China, und zwar auf die Verwaltungsrechte in den diplomatischen Vierteln und Konzessionen von Peking, Schanghai, Tientsin, Hankau, Kanton und Kulangsu, zu verzichten.

Da sowohl Japan als auch Italien und vor einigen Tagen auch Schweden bereits beschlossen

haben, ihre Konzessionen an China zurückzugeben, ist nunmehr der Zeitpunkt nahegerückt, da es keine Konzessionen ausländischer Staaten in China mehr geben wird. Der japanische Regierungssprecher benutzte die Gelegenheit, um die Hoffnung auszudrücken, daß auch diejenigen Länder, die noch extraterritoriale Rechte an China für sich in Anspruch nehmen, aus eigenem Antrieb auf diese Rechte verzichten werden, zumal es sich um ein verhältnismäßig geringes Opfer handle.

Hungersnot in Tschungking-China

Zehn Millionen Chinesen in der Provinz Honan leiden unter einer Hungersnot, der bereits Hunderttausende zum Opfer gefallen sind.

Ein Regierungsbeamter Tschungkings, der das Gebiet kürzlich bereiste, berichtet: Die letzte jährige Ernte hat kaum die Aussaat eingebracht. Die Reservebestände sind restlos aufgebraucht. 70 v. H. des Viehbestandes sind abgeschlachtet.

Eine judenfeindliche Stimme aus England

„Die Juden drücken jedem Haus, in dem sie wohnen, einen besonderen Stempel auf“

Antisemitische Gefühle besonders bei Arbeitern, in der Geschäftswelt und den Hotels

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 25. Februar.

In der letzten Zeit mehren sich Anzeichen einer judenfeindlichen Stimmung in England, mit der sich jetzt auch die Zeitschrift „News Statesman and Nation“ beschäftigt.

Sie schreibt, daß der Antisemitismus sich vor allem in denjenigen Bevölkerungsschichten verschärft, die am meisten durch die Lasten des Krieges zu leiden haben. Neu sei aber vor allem, daß man judenfeindliche Gefühle jetzt auch in Kreisen feststellt, denen sie bisher fremd gewesen seien, so zum Beispiel unter Staatsbeamten, Geschäftsleuten und Hoteliers. Die einen setzen an den Juden aus, daß sie militärisch nichts leisteten, die anderen, daß sie den Schwarzhandel förderten, und wieder andere nehmen ihnen ihr ständiges Gemurre und Protestieren übel. Die Minister gerieten in Wut, weil sie durch ihr Verhalten die Beziehungen der Alliierten zu den Arabern erschweren.

Die Arbeiter beklagen sich vor allem über die unsoziale Haltung der Juden. Am zornigsten aber sei die Geschäftswelt, die die unfairen Geschäftsmethoden und die Habgier der Juden anprangere. Die Zimmervermieterinnen oder Hotelbesitzer verachteten die Juden und lehnten sie ab, weil sie jedem Haus, in dem sie wohnten, einen bestimmten Stempel aufdrückten. Allen gemeinsam aber sei das aufdringliche Benehmen der Juden

verhaftet. Wenn der Jude auch nur glaube, es sei ihm Unrecht widerfahren, so schlage er zwar großen Lärm und errege großes Aufsehen, sein Egoismus aber sei so stark, daß er in dieser Zeit der Not für seine Mitmenschen weder Herz noch Verständnis aufbringe, sondern immer nur an sich selbst denke. In Manchester und Leeds hätten die Juden unter Mitnahme ihrer Wertsachen und Gutheben das Weite gesucht und die arme Bevölkerung im Stich gelassen.

Es wäre falsch, aus diesen englischen Feststellungen den Schluß zu ziehen, daß England mit einmal antisemitisch geworden sei. Dies ist bestimmt nicht der Fall, zumal die Juden alle wichtigen Schlüsselpositionen in der Hand haben. Der Jude benutzt aber auch diesen Krieg wieder, um das Volk auszuplündern. Das englische Volk sieht heute genau dieselben Bilder wie im Weltkrieg: während Juden und Judenweiber gut genährt und mit Brillanten behängt sich in den Hotels und Cafés breitmachen und am Krieg profitieren, lehnt das Unterhaus sogar die kärglichen Sozialreformen Beveridges ab. Langsam, wenn auch unbewußt, dümmert im englischen Volk vielleicht doch die Erkenntnis, daß ohne die treibende Kraft des Juden England nicht in diesen Krieg hineingestürzt wäre. Nur so ist die Darstellung von „News Statesman and Nation“ über den wachsenden Antisemitismus in England zu verstehen.

Sven Hedin warnt das schwedische Volk

England und USA. können nie bolschewistischen Todesmarsch durch Europa aufhalten

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Stockholm, 25. Februar.

Der schwedische Forscher Dr. Sven Hedin richtete folgende Warnung an das schwedische Volk:

Würde die Sowjetunion im Zweikampf mit Deutschland siegen, dann würden auf einmal die Aussichten für die von den Sowjets bezahlten schwedischen Kommunisten günstig werden. Bei einer eventuellen Besetzung und Verwüstung Zentraleuropas durch die Bolschewisten würden die baltischen Länder und Finnland völlig beseitigt und starke bolschewistische Truppenverbände an die schwedisch-finnische Grenze verlegt und damit Schweden schwer bedroht.

Es sei verwunderlich, daß ein Volk mit einer so stolzen Geschichte wie das schwedische es Jahr auf Jahr fertigbrachte, sich von einer Presse verführen zu lassen, die zum größten Teil eine unfreundliche Haltung gegen die einzige Macht auf der Erde einnimmt, die in der Lage ist, die westliche Kultur, Europa, Finnland und Schweden vor der totalen Vernichtung zu bewahren. Es sei

eine geradezu bodenlose Torheit und Verblendung, annehmen zu wollen, daß England und Amerika im richtigen Augenblick den Siegeszug der Bolschewisten nach dem Westen aufhalten würden.

„Dennoch“, erklärte Sven Hedin wörtlich, „gibt es bei uns Toren, die an diese ‚Hilfe‘ glauben und sich laut freuen über Deutschlands Mißerfolge. „Patrioten“ dieses Schlages erwachen nicht eher aus ihrem dumpfen Winterschlaf, bis die ersten Bomben die Riddersholmkirche, das königliche Schloß und das Haus des Volkes in Schutthaufen verwandelt haben. Wenn unser Volk verstehen könnte, daß wir nach einer deutschen Niederlage uns auf nichts anderes verlassen könnten als auf unser eigenes Verteidigungswesen und am allerwenigsten auf irgendeine Hilfe von Positionen, die durch das offene Meer vom Kontinent getrennt sind, dann würden vielleicht die ewigen Nögeleien gegen die Deutschen aufhören und die elenden Federn im Dienste einer fremden Agitation, die jetzt unser Volk vergiften, durch den gesammelten Willen zum Schweigen gebracht werden. Der gleiche Volkswille würde auch den einheimischen Verrätern, die jetzt ungehindert ihr Spiel treiben, den Boden allzu heiß unter den Füßen machen.“

Vergnügungsfahrten enden im Zuchthaus

Erlaubnis mißbraucht — Benzin vergeudet

Hagen (Westf.), 25. Februar.

Vor dem Sondergericht Hagen hatte sich der 28jährige Autohändler Fritz Neuburger aus Siegen zu verantworten, der unter dem Vorwand von Probefahrten die ihm für Geschäftszwecke zur Verfügung stehenden Kraftwagen vielfach zu Lokalrundfahrten mit Zechkumpen und zu Vergnügungsfahrten über weite Strecken, häufig in Begleitung junger Mädchen, benutzt hat. Hierzu verwandte er teils den ihm zugeteilten Betriebsstoff, teils verschaffte er sich Benzin und Öl hinterherum zu Überpreisen.

Neuburger, der infolge einer Körperbehinderung vom Wehrdienst befreit und als wilder und rücksichtsloser Autofahrer bekannt war, wurde vom Sondergericht wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Schuld des Vaters

ROMAN VON BARBRA RING

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

Als Cecilia die Haustür öffnete, dröhnte ihr eine Lachsalve entgegen, und nach der Stille draußen schienen ihr die lauten Stimmen wie ein Unwetter, das sich plötzlich über sie stürzte. Schnell durchschritt sie die Diele, in der allenthalben Hüte und Mäntel hingen, und stieg die Treppe empor. Alver beugte sich über das Geländer und erwartete sie. Die Mutter wunderte sich nicht darüber. Alver hatte genau wie sie selber einen leisen Schlaf. Die glänzenden, schwarzen Haare des achtzehnjährigen Mädchens waren in zwei lange Zöpfe geflochten. Alver und Jarl waren Zwillinge. Alver glich der Mutter, sie hatte dasselbe breite, braune Gesicht mit den etwas schräggestellten, blauen Augen, war aber im Gegensatz zu der großen, schlanken Cecilia klein und untersetzt. Cecílias Figur hatte Blans geerbt, die im übrigen dem Vater ähnlich sah.

Blans schlief fest. Cecilia warf einen Blick auf sie, während die Jungen durch das Schlafzimmer der Schwester trug, und freute sich wieder einmal über die Schönheit ihrer Tochter. Goldenes Haar umrahmte das Gesicht mit dem klassischen Profil. Von den rosigen Wangen hoben sich die langen, schwarzen Wimpern wirksam ab. Der etwas große, aber feinschnittige Mund war leicht geöffnet, so daß die beiden Reihen schimmernder Perlenzähne sichtbar waren. Eine kleine Vertiefung unter dem linken Auge sah wie ein Lachgrübchen aus und ließ sie verzögert erscheinen, als sie in Wirklichkeit war. Sie lachte längst nicht so viel wie die so ernst wirkende Alver, bei der oft eine Kleinigkeit einen Heiterkeitsausbruch zur Folge hatte.

„Es ist nichts, Gott sei Dank“, sagte die Mutter und lächelte dem Kind, das ihr im Charakter am ähnlichsten war und sie am besten verstand, beruhigend zu. „Birnen, er selbst beauptet zwanzig.“

354 Stück Vieh schwarzgeschlachtet

Ein Kriegsverbrecher wurde hingerichtet

Halle, 25. Februar.

100 Schweine, 51 Rinder, 155 Kälber und 48 Schafe hatte der Fleischermeister Richard Kuhn aus Delitzsch schwarzgeschlachtet. Wegen dieser Kriegsverbrechen hatte er sich vor dem Sondergericht in Halle zu verantworten, von dem er zum Tode und zu einer Geldstrafe von 6000 Mark sowie zu einem Wertersatz von 42 000 Mark verurteilt wurde. Gegenüber den schweren Verfehlungen des Angeklagten konnten die vorhandenen Milderungsgründe nicht ins Gewicht fallen. Das Urteil wurde vollstreckt.

36 Tote beim Brand eines Waisenhauses

In dem Mädchen-Waisenhaus von Cavan (Irland) brach ein Großfeuer aus, bei dem 35 Kinder und eine Frau ums Leben kamen. Einige Mädchen retteten sich durch Sprung aus dem Fenster.

Alver lachte laut. „Wie dumm von uns, daß wir nicht selber darauf gekommen sind.“ Sie ging neben der Mutter her und führte die kleine Kinderhand, die kraftlos herunterhing, zärtlich an ihre Backe. „Armer Teiner“, sagte sie bedauernd. Plötzlich drang das Jöheln betrunkenen Männer zu ihnen herauf. „Es ist schön, daß Vaters Abschiedsfest so gut gelungen ist“, sagte Cecilia ruhig, ohne die Tochter anzusehen. „Ja“, antwortete Alver in demselben ruhigen Ton. „Da kommt Jarl.“ Der Junge hatte dem Pferd noch eine Extraration gegeben. Nun hörten sie ihn leise pfeifend die Treppe hinaufkommen, wobei er immer eine Stufe übersprang. Als er in sein Zimmer trat, das er mit Tor teilte, hörte er auf zu pfeifen und vergrub die Hände in den Hosentaschen. Der Kleine wachte nicht auf, als die Mutter und Alver ihn auszogen, einmal seufzte er tief, schlief aber weiter. „Du mußt heute nacht ein Auge auf ihn haben, Jarl“, sagte die Mutter. „Ein Ohr“, verbesserte Jarl. „Ihr Frauen könnt euch niemals korrekt ausdrücken. Selbst du bildest darin keine Ausnahme“, setzte er mildern hinzu. Cecilia mußte lachen. Seit der Junge in der Stadt zur Schule ging, hatte er sich sehr verändert. Er war früher etwas eigenbrötlerisch seine eigenen Wege gegangen und hatte stets eine eigene Meinung gehabt. Damit schien es nun aus zu sein. Er hatte die typische Sprechweise der Gymnasiasten angenommen und begann Witze zu erzählen. Na, das würde sich schon wieder geben, wenn er nicht mehr mit dem Zug hin- und herzufahren brauchte. Die Kinder, die hier aufeinander angewiesen waren, versuchten natürlich alle, sich gegenseitig zu übertrumpfen. Die Schule in Oslo mit ihren vielen Anregungen würde für Jarl schon das Richtige sein. Sie wünschte den Kindern gute Nacht und bat Jarl, sie zu wecken, wenn der Kleine unruhig würde. „Ach, was kommt, können wir allein erledigen. Schlaf nur ruhig.“ Er gab seiner Mutter einen kameradschaftlichen Klaps und schob sie zärtlich zur Tür

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern. Durchbruchversuche überall abgewiesen

Das hinter der Mius-Front eingeschlossene Gardekorps vernichtet - Allein im Abschnitt nördlich Orel verloren die Sowjets innerhalb drei Tagen über 10 000 Tote

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern — am 24. Februar — aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Im Kuban-Brückenkopf wurden erneute Angriffe des Feindes abgewiesen, zum Teil bereits in der Bereitstellung zerschlagen. — An der Miusfront setzten die Sowjets ihre Durchbruchversuche unter Zusammenfassung starker Infanterie- und Panzerkräfte fort, ohne Erfolge zu erringen. — Weiter westlich wurde in tagelangen erbitterten Kämpfen das hinter der Miusfront eingeschlossene sowjetische IV. motorisierte Gardekorps vernichtet. Unter den Toten befindet sich der Kommandierende General des Korps, Generalmajor Danastischin. Mehr als 1000 Gefangene wurden eingebracht, 44 Panzer und zahlreiche, bisher noch nicht erfaßte Waffen sowie viele Fahrzeuge und Gerät erbeutet. Zwischen Donez und dem Dnjepr setzten Truppen des Heeres und der Waffen-SS die Angriffsoperationen gegen den sowjetischen Umfassungslager fort und schlossen starke feindliche Kräfte ein. Ausbruchversuche und Entlastungsangriffe der Sowjets brachen unter hohen Verlusten zusammen. — Im Raum westlich Charkow und Kursk scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe. Einzelne Verbände der Sowjets mit dem Stab einer Schützendivision wurden aufgerieben. — Die Abwehrschlacht südlich und nördlich Orel dauert an. Die sowjetischen Angriffverbände hatten dabei schwerste Verluste. Allein im Abschnitt nördlich Orel blieben bei den vergeblichen Angriffen in den letzten drei Tagen vor unseren Stellungen über 10 000 Tote und am gestrigen Tage 47 vernichtete Panzer liegen. — Südöstlich des Ilymens trat der Feind auf breiter Front mit starken Panzer- und Artillerieunterstützung zum neuen Angriff an. Bei diesen Kämpfen, die noch nicht abgeschlossen sind, wurden 37 Panzer abgeschossen, davon allein 32 durch eine motorisierte Infanteriedivision. Auch südlich des Ladoga-See setzte der Feind nach starker Artillerievorbereitung unter Einsatz zahlreicher Schlachtflieger seine Angriffe fort. Er wurde auch gestern wieder unter schwersten Verlusten abgewiesen. Verbände der Luftwaffe griffen in enger Zusammenarbeit mit den Truppen des Heeres in die Angriffs- und Abwehrkämpfe ein. Truppenansammlungen und Kolonnen der Sowjets sowie der Nachschubverkehr im rückwärtigen feindlichen Gebiet wurden schwer getroffen. Anlagen der Murmanbahn und viel rollendes Material an der Kandalakschabucht durch Sturzkampfflugzeuge zerstört. Deutsche Jäger schossen gestern in zahllosen Luftgefechten bei nur sechs eigenen Verlusten insgesamt 99 Sowjetflugzeuge ab. Flakartillerie der Luftwaffe brachte weitere 19 Flugzeuge zum Absturz.

Von der tunesischen Front wird gestern nur örtliche Kampfaktivität gemeldet. Deutsche Fliegereverbände zersprengten durch Sturz- und Tiefangriffe feindliche Nachschubkolonnen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, fielen Rudel deutscher Unterseeboote im Atlantik über einen stark gesicherten Geleitzug her. In härtesten Kämpfen versenkten sie 17 Schiffe mit 104 000 BRT und torpedierten 3 weitere Dampfer.“

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„An der tunesischen Front örtliche Spättruppengefechte und erhöhte beiderseitige Lufttätigkeit. Elf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, sieben davon in Luftkämpfen von deutschen Jägern und vier von der Bodenabwehr. Unsere Flugzeuge bombardierten die Häfen von Tripolis und Algier. Im Hafen von Algier wurde ein starker Brand verursacht. Viermotorige amerikanische Flugzeuge warfen gestern über Messina zahlreiche Bomben ab. Unter der Zivilbevölkerung gab es acht Tote und 32 Verletzte. An Wohnhäusern entstanden beträchtliche Schäden. Unsere Jagdflugzeuge, die sofort aufstiegen, griffen die Bomber an und schossen zwei davon ins Meer ab.“

In der Provinz Cantanzaro griffen feindliche Flugzeuge ohne Erfolg Eisenbahnzüge und Bahnhöfe mit Maschinengewehrfeuer an und warfen einige Bomben auf Curinga (S. Pietro A. Malda), die keinen Schaden anrichteten.“

Nur örtliche Gefechte an der tunesischen Front

Stukas bekämpfen motorisierte Kolonnen des Feindes — Heftige Luftgefechte

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 25. Februar.

Aus Tunis werden nach den heftigen Gefechten der letzten Tage, wobei starke Teile einer britischen Panzerdivision östlich Tebessa vernichtet geschlagen wurden, jetzt nur örtliche Kämpfe gemeldet.

Stukas bekämpften erfolgreich motorisierte feindliche Kolonnen. Auf den Gebirgsstraßen des Ostaltas zerschlugen sie in mehreren Angriffen größere Fahrzeugkolonnen. Deutsche Jäger gerieten mit 35 feindlichen Jagdflugzeugen in ein Luftgefecht und schossen innerhalb kurzer Zeit vier britische Maschinen ab. Eichenlaubträger Oberfeldwebel Reinert erzielte dabei den 118. und 119. Luftsieg. Es ist damit zu rechnen, daß weitere schwer beschädigte Flugzeuge ihre Absprunghäfen nicht mehr erreichen haben und über dem Gebirge abgestürzt sind.

In Casablanca wurden den französischen Verbänden am Montag aus den Beständen der

USA-Truppen die ersten amerikanischen Waffen übergeben. Die Überreichung wurde durch Leuchtplakate, Maueranschläge und Flugblätter, die von Flugzeugen abgeworfen und durch Eingeborenenjungen in amerikanischer Uniform verteilt wurden, bekanntgegeben.

In der englischen Presse wird die Entwicklung der militärischen Lage in Tunesien weiter mit Sorge verfolgt. „Daily Telegraph“ schreibt, daß Optimisten, die im November vorigen Jahres von einem Triumphmarsch auf Biserta und Tunis träumten, enttäuscht worden seien. Heute habe kein englischer oder amerikanischer Soldat in Nordafrika mehr derart wahrheitsgemäße Vorstellungen. Die letzten Kämpfe hätten auf die USA-Offiziere ernüchternd gewirkt. Man schimpfe auf die Kriegsfilme Hollywoods, die den Krieg als ein leichtes Unternehmen darstellten. Millionen Amerikaner seien durch diesen Schwindel überzeugt gewesen, daß die Soldaten nur den Atlantik zu überqueren brauchten und der Widerstand des Feindes breche zusammen.

USA-Blatt hetzt gegen Franco

Spanier demonstrieren gegen britischen Film

Madrid, 25. Februar.

Der Berichterstatter der Zeitung „F. M.“ schreibt unter dem Titel „Ausgleich mit Franco“, daß Amerika durch seine francofreundlichen Versicherungen zum zweiten Male von seinem eigentlichen Weg abgewichen sei, nur um Spaniens „Faschistendiktator“ zu beruhigen.

Das sei eine seltsame Art, den Krieg gegen den Faschismus zu gewinnen. Es sei politische

Heuchelei, zu versichern, der Wille des spanischen Volkes herrsche in Spanien. Die durch den Faschismus in alle Welt verstreuten Spanier seien die ersten Opfer des Faschismus. Die rechtmäßige Regierung Spaniens sei im Exil und mit Schuld daran seien auch die Amerikaner.

Spanische Arbeiter in Deutschland

Zwischen deutschen und spanischen Regierungsvertretern wurden Vereinbarungen über die Sozialleistungen für die in Deutschland eingesetzten spanischen Arbeiter getroffen. Reichsarbeitsminister Seldte empfing die spanische Abordnung.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15.30—16: Lied- und Klaviermusik. 16—17: Kleines Konzert. 18.30 bis 19: Der Zeitpfeil. 19.20—19.35: Frontberichte. 19.45—20: Dr.-Goebbels-Artikel: „Die Krise Europas.“ 20.15—21: Die bunte Reihe. 21—22: Zeitgenössische Unterhaltungsmusik. — Deutschlandssender: 17.15—18.30: Von Haendel bis Beethoven. 20.15—21: Komponisten im Waffenrock (Sinfonische Musik). 21—22: Die Rauhensteiner Hochzeit von H. W. von Waltershausen.

was. Schnitt. Die andern waren um kein Haar besser. Morgen würde sich bestimmt kein Mensch mehr darauf besinnen können, wie der Wirt sich am Abend benommen hatte. Da ging eine Tür. Jarl versteckte sich in einer dunklen Ecke. Niemand sollte sehen, daß er hier stand und über seinen Vater lachte.

Alver, in einem hellblauen Pyjama, kam auf Pantoffeln leise daher. Als sie in den von unten heraufdringenden Lichtschein trat, stellte der Bruder fest, wie schön das Blau zu ihrer braunen Haut und den schwarzen, ihr lang über den Rücken hängenden Flechten aussah. Alver bemühte sich, durch eine offene Tür in eines der Zimmer zu sehen. Ihr ernstes Gesicht mit der etwas zu großen Nase nahm einen unmutigen Ausdruck an.

Na ja, Mädels! Als ob die einen Mann verstehen könnten. Jarl zuckte verächtlich mit der Schulter.

In dem Augenblick sagte da unten jemand irgend etwas Unverständliches über moderne Bauweise und Einrichtungsmethoden — der neue Zahnarzt war's.

„Fjuedinnienglikshtkchn“... sagte er hartnäckig immer und immer wieder.

Die Kinder oben konnten den Sinn des Geplappers nicht erfassen, aber sie schüttelten sich vor unterdrücktem Lachen über die komischen Worte — bis des Vaters Stimme ihnen das Rätsel löste, denn langsam und umständlich, um nicht ins Stottern zu geraten, fragte er:

„Bist du selbst denn jemals in einer englischen Küche gewesen? Und was willst du eigentlich darüber sagen? Sprich doch deutlich, zum Teufel.“

Fortsetzung folgt

Fröhlicher Varieté-Abend

Veranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude“
Stolp, 25. Februar.

Mit Schwung und Laure rollte gestern im S. hützenhaussaal ein Kleinkunstprogramm der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ab, das, wie sein Titel versprach, bunt und nett die Zuschauer unterhielt.

Gleich zuerst gab es ein ausgezeichnetes Akrobatentüchlein in den 2 Gillis zu bewundern. Ihre Darbietungen waren anmutig und zeigten gut durchgeführtes Können. Die Gesangskünstlerin Leonore von Alpen nahm sich mit Liebe einiger Schlagermelodien an. Als vielseitiges Mädchen zeigte sich dann Faselley, die als Akrobatin und Jongleuren Beachtliches leistete. Der Clown Solo in komisch-schleppenden Gewändern wurde in seinem Zigarrenkitenakt beachtet und bestaunt. Viel Bewunderung wurde auch den 2 Suitallos gezollt, die, nachdem sie etliche Dinge her- und noch mehr weggezaubert hatten, zwei brennende Stäbe ergriffen und an den Flammen gemächlich zu lecken begannen wie an einer köstlichen Eisstange. Mit Rhythmus und Talent stieg das Hiller-Duett über die Bühne, der männliche Partner erfreute noch mit einer Solo-Darbietung.

Paul Kempe, der schon bekannte, bewährte Kapellmeister, schuf den musikalischen Rahmen für die bunte und nette Kleinkunstfolge.
Irene Zimmermann.

„Ein frohes Herz — ein froher Sinn“
Elternabend der Jungmädel und Pimpfe

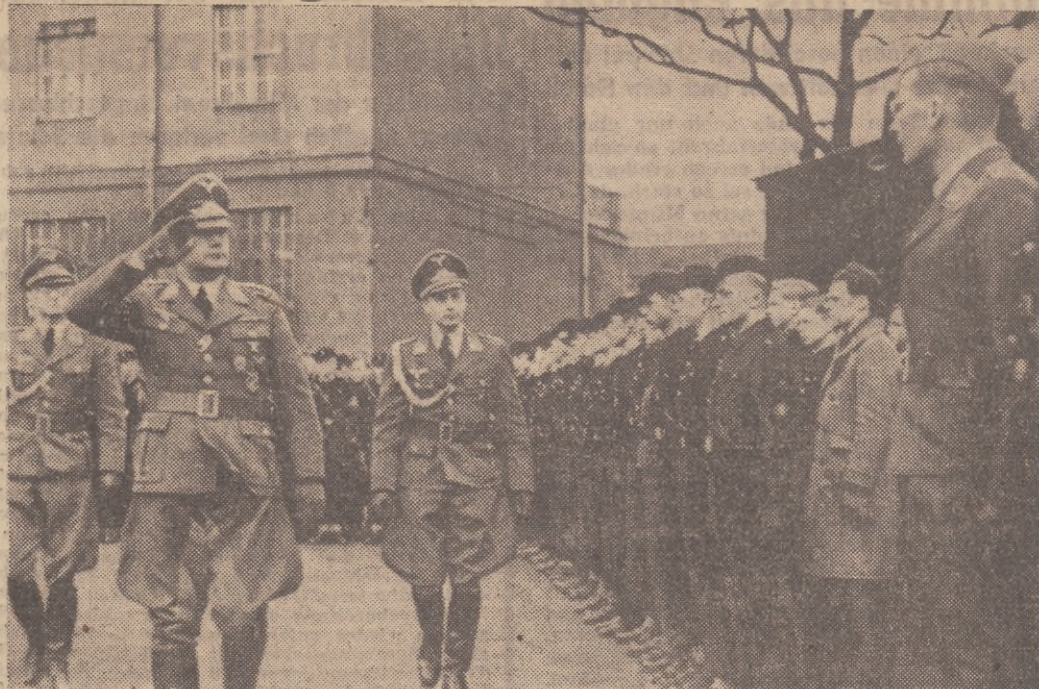
ur. Stolp, 25. Februar.

Erwartungsvolles Stimmengesamtes herrschte gestern abend im Saal des Vereinshauses Höppner, in dem Mütter und Väter, Brüder und Schwestern der Jungmädel und Pimpfe der Einheiten 9/49 und 10/49 beieinander saßen und der Dinge harren, die an diesem Elternabend für die Ortsgruppe Stolp-West auf dem Programm standen.

Unter dem Leitwort: „Ein frohes Herz — ein froher Sinn“ gaben die Mädel und Jungen mit allerlei lustigen und unterhaltsamen Darbietungen einen willkommenen Einblick in ihre Arbeit. Der Fanfarenruf leitete den Abend ein, dann wechselten in reicher Folge Chorlieder, Musikstücke des tüchtigen Orchesters und gemeinsame Gesänge. Dazwischen erfreuten Volkstänze, höchst vergnügliche „Jägerlein“, sowie ein neckisches Singspiel: „Rusla, wenn du mein wirst“. Eine kleine „Geschichtsunterrichtsstunde“ löste immer wieder spontane Lachstürme aus. Die Glanznummer des Abends bildete die Komödie um einen kleinen Hund namens Phylax. In diesem trefflich gebotenen Laienspiel war ein ganz schlauer Advokat, der einem bedauernswerten Bauern gehörig das Fell über die Ohren ziehen wollte, zum Schluß selbst der Hereingelegene. Zum Ausklang des Elternabends sang der Chor das schöne alte Lied: „Es dunkelt schon in der Heide“. Am Schluß konnte den eifrigen Mädeln und Jungen aus ehrlichem Herzen versichert werden: „Das habt ihr fein gemacht!“

Stralsund, Drei Verbrecher unschädlich gemacht. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, eine dreiköpfige Verbrecherbande ausschließlich zu machen, die in letzter Zeit eine Reihe schwerer Straftaten verübt hat.

Hitler-Jugend als Luftwaffenhelfer



Der Kommandeur einer Flak-Ersatz-Abteilung schreitet die Front von Hitlerjungen der beiden ältesten Jahrgänge ab, die als Luftwaffenhelfer einberufen wurden.
PK.-Kriegsbericht Morocutti (HH/Sch)

100 Pimpfe waren zum Wettkampf angetreten

Bannmeisterschaften des Jungvolkes im Geräteturnen / Fähnlein 1 Bannmeister

Stolp, 25. Februar.

Zu den Geräte-meisterschaften des Jungvolkes waren gestern 25 Mannschaften angetreten, mehr als das Doppelte des Vorjahres. Dieser große Erfolg ist vor allem auf die unermüdete Arbeit des Jungstammführers Bernheim zurückzuführen, der seit längerer Zeit eifrig für die Geräteschulung in den Fähnlein eingetreten ist. Mit einer Beteiligung von 100 Pimpfen wird der Bann Stolp auch beim Jungvolk im Gebiet Pommern vorbildlich sein. Auch die Leistungshöhe ist gegenüber dem Vorjahr erheblich gestiegen.

An dem Wettkampf in der A-Klasse, der im letzten Jahr wegen zu kurzer Übungszeit nicht ausgeschrieben war, beteiligten sich 9 Mannschaften, die in den schweren Pflichtübungen wie in ihren Kürübungen beachtliche Körperbeherrschung und gutes Können am Gerät zeigten. Bannmeister wurde das Fähnlein 1, das mit seinen vier Jungen auch die ersten Plätze im Einzelkampf belegte. Diese Überlegenheit ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Sportdienstgruppe des Fähnlein 1 seit langer Zeit regelmäßig vom TV. 1861 betreut wird, während die meisten anderen Sportdienstgruppen noch recht unregelmäßig turnen. Der Titel eines Bannmeisters im Einzelkampf fiel an die Jgg.

Hinz und Hartmann (Fähnlein 1), die je 103 Punkte erreichten, dichtauf lag Hoffmeister (Fähnlein 1) mit 102 Punkten, der bei der Kür am Baren Pech hatte.

Die Klasse B hatte nur Pflichtübungen zu turnen, bei denen von vornherein geringere Unterschiede zu erwarten waren. Es zeugt immerhin von einer sehr guten Durchbildung, daß die ersten 10 Mannschaften zwischen 261 und 272 Punkten lagen. Die ersten drei Plätze belegten in der B-Klasse Fähnlein 2 (Sportdienstgruppe TV. 1861) mit 272 Punkten, Fähnlein 7 (Post-sportgemeinschaft) 268 Punkte und Fähnlein 1 (TV. 1861) mit 267 Punkten.

Die Organisation klappte in jeder Hinsicht gut. Um 1/23 Uhr standen die Pimpfe zum Wettkampf angetreten. Kreissportwart im NSRL, Langenfeld sprach einleitend zu den Jungen über die Wichtigkeit des Sports, der vor einigen Tagen von Reichsminister Dr. Goebbels als kriegswichtig hingestellt sei. Nicht Feiglinge, sondern mutige, kräftig durchgebildete Jungen brauche das deutsche Volk, um den Bestand Großdeutschlands zu sichern. Danach wurden die etwa 500 Übungen in schneller Folge geturnt und von älteren Hitlerjungen sicher und einwandfrei bewertet. So erforderte der Wettkampf nur 1 1/2 Stunden Zeit. Jungstammführer Bern-

Stolper Kurznachrichten

* Mit dem Kriegsverdienstkreuz I. Klasse ausgezeichnet. Dem Oberzahlmeister Paul Höppner, Schlawer Straße 13, wurde das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse mit Schwertern verliehen.

* Über die neuesten Ergebnisse botanischer Forschungen spricht heute, Donnerstag, um 20 Uhr, in der Stephansschule Dr. habil. G. Naundorf vor der Volksbildungsstätte Stolp. Zahlreiche Farbaufnahmen ergänzen den Vortrag über „Pflanzenhormone in ihrer Bedeutung für die Praxis“. — Karten sind noch in der Vorverkaufsstelle, Hospitalstraße 1, und an der Abendkasse erhältlich.

* Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärungen. Die Erklärungen für die Einkommensteuer, einheitliche Gewinnfeststellung, Körperschafts- und Umsatzsteuer 1942, sowie die Gewerbesteuer 1943 sind spätestens am 31. März d. J. abzugeben. Näheres ist der Bekanntmachung der Finanzämter Stolp, Schlawe, Bütow und Rummelsburg im amtlichen Teil der heutigen Nummer zu entnehmen.

heim forderte in seinen Schlußworten die Jungen zu weiterer Stählung des Körpers durch Leibesübungen auf. Anerkennend hob er die Landfähnlein Stolpmünde und Ritzev hervor, die sich wacker gehalten hätten. Er überreichte den Siegern die Urkunden und zeichnete das Fähnlein 2 besonders aus, das mit vier Mannschaften am stärksten angetreten war. Die Siegerliste bringen wir morgen.

Landkreis Stolp

s. Daber. Goldene Hochzeit. Das Ehepaar Franz Gurgel in Daber begeht am heutigen 25. Februar das Fest der goldenen Hochzeit. Der Gauleiter gratulierte den Jubilaren und übersandte ihnen ein Ehrengeschenk.

n. Gohren. Der Gauleiter gratulierte dem Ehepaar Theodor Goers in Gohren zum Fest der goldenen Hochzeit am 24. Februar. Gleichzeitig übersandte der Gauleiter den Jubilaren ein Ehrengeschenk.

* Stärkere Ausnutzung des Wasserweges. Der Reichsminister weist in einem Erlaß darauf hin, daß es zur Entlastung der Eisenbahn mehr denn je nötig ist, die Beförderung aller für den Wassertransport geeigneten Güter auf dem Wasserweg umzulegen, soweit dies irgend möglich ist, selbst unter kriegsbedingten Erschwerungen. Das gilt sowohl für den Binnverkehr als auch für die Ein- und Ausfuhr. Insbesondere ist der Wasserweg in den eingegliederten Ostgebieten in weitestem Umfang auszunutzen.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter der Pommerschen Gauspre: Roland Buschmann. — GRENZ-ZEITUNG STOLP. — Verlagsleiter: Helmuth Redeker, Stolp. Zweigstelle Stolp des Pommerschen Zeitungsverlages G.m.b.H. Fernruf: 37 81, 37 82, 37 83. — Druck: Ostland-Druckerei, Inh. Oskar Booz, Stolp. — Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Erwin Arndt (z. Z. im Wehrdienst); i. V.: Karl Ludwig Andrich, Stolp. Die „Grenzzeitung“ erscheint sechsmal wöchentlich nachmittags. Bezugspreis: 1,65 RM. einsch. Botenlohn; durch die Post 1,85 RM. einsch. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: die 12ger-spaltige Millimeterzeile 9 Pf. — Preisliste 14.

Familien-Anzeigen

Für die erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Verlobung sagen wir unseren herzlichsten Dank. Christel Paschke, Fritz Jagst. Stolp/Hohensalzburg.

Wir haben uns verlobt: Margarete Witt Hellmut Korinth Uffz. in einem Grenadier-Regt. Rügenwalde/Danzig, im Februar 1943

Für die uns zu unserer Verlobung übersandten Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Margarete Duske Kurt Lepinsky. Pennekow, Seehof, im Febr. 1943

Am 23. Februar 1943, 4 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe, gute Mutter, unsere liebe Großmutter, Schwiegermutter und Tante Frau Alma Klodte geb. Förster im Alter von 80 Jahren. Im Namen der Hinterbliebenen: Eleonore Kuntermann, geb. Klocke. Stolp, den 25. Februar 1943. Trauerfeier am Freitag, dem 26. d. M., 12 Uhr, in der Friedhofskapelle. Beerdigung anschließend.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns anlässlich des Heldenodes des Gefreiten Waltern Horn entgegengebracht wurden, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Kramer für seine trostreichen Worte bei der Gedenkfeier. Familie Horn. Neukugelsitz, den 21. 2. 1943.

Allen denen, die meinen lieben Mann, unsern guten Vater zum letzten Ruhe begleitet haben, sowie für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir unsern innigsten Dank, insbesondere Herrn Pastor Spittel für die trostreichen Worte. Witwe Emilie Berner und Kinder. Stolp, den 22. Februar 1943.

Allgemeine Nachrichten

Stolp
Öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärungen. I. Die Erklärungen für die Einkommensteuer, einheitliche Gewinnfeststellung, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer 1942 sowie die Gewerbesteuer 1943 sind spätestens am 31. März 1943 abzugeben. Es habe unter anderem unbeschränkt Einkommensteuerpflichtige eine Steuererklärung über das Einkommen im Kalenderjahr 1942 abzugeben: 1. wenn das Einkommen ganz oder teilweise aus Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses zu ermitteln war oder ermittelt worden ist, oder 2. wenn das Einkommen mehr als 1000 RM. betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300 RM. enthalten sind, von denen ein Steuerabzug nicht vorgenommen worden ist, oder 3. wenn in dem Einkommen kapitalertragspflichtige Einkünfte von mehr als 1000 RM. enthalten sind und der Steuerpflichtige für den Veranlagungszeitraum in die Steuergruppe I oder II fällt, oder 4. wenn das Einkommen mehr als 8000 RM. betragen hat. II. Die Steuerpflichtigen erhalten Vordrucke für die genannten Steuererklärungen vom zuständigen Finanzamt zugesandt. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet sind, haben Vordrucke vom Finanzamt anzufordern, wenn sie ihnen nicht zugegangen sind. Ist ein Steuerpflichtiger zur Wehrmacht einberufen, so wird er jemand mit der Erfüllung seiner steuerlichen Verpflichtungen betraut haben. Diese Person hat dann für die rechtzeitige Abgabe der Steuererklärungen zu sorgen. III. § 165 e der Reichsabgabenordnung gemäß ist eine Nach-erklärungsfrist gegeben. Hiernach hat insbesondere ein Steuerpflichtiger, der nachträglich, aber vor Ablauf der Verjährungsfrist erkennt, daß eine frühere Steuererklärung oder eine andere Erklärung, die er einer Finanzbehörde abgegeben hat, unrichtig oder unvollständig war, dies unverzüglich der zuständigen Finanzbehörde anzuzeigen. Stolp, den 25. Februar 1943. Die Finanzämter Bütow, Rummelsburg, Schlawe und Stolp.

Tell des Kreisblatt. Nr. 6 des Landkr. Stolp
Meldepflichtig bei Wohnungswechsel. Auf Grund der Verordnung über zusätzliche Bestimmungen zur Reichsmeldeordnung vom 6. 9. 1939 ist jeder Wohnungswechsel im Landkreis Stolp dem zuständigen Bürgermeister innerhalb von drei Tagen nach dem Zu- oder Umzug anzuzeigen. Ausländer und Staatenlose haben sich binnen 24 Stunden an- bzw. abzumelden. Diese Meldevorschriften finden auch auf Personen Anwendung, die in einer Gemeinde des Inlandes gemeldet sind und beschuweise in einer anderen Gemeinde bei Verwandten oder Bekannten wohnen. Danach haben sich auch beschuweise zugewanderte Personen binnen drei Tagen an- bzw. abzumelden. Verpflichtet zu den Meldungen sind in erster Linie die umziehenden Personen selbst oder die Haushaltsvorstände. Der Hauswirt oder jeder Quartiergeber hat die Verpflichtung, sich von der erfolgten Ummeldung zu überzeugen. Kann der Nachweis über die erfolgte Ummeldung nicht erbracht werden, so ist der Hauswirt oder Quartiergeber verpflichtet, die Meldung selbst zu bewirken. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150,— (einhundertfünfzig) RM. oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft. Stolp, den 23. Februar 1943. Der Landrat. LA. I.a.

Schlawe
Probiertrieb der Luftschutzsirene. Am Donnerstag, dem 25. Februar d. J., um 16 Uhr, findet ein Probieralarm der Luftschutzsirene statt. Es wird das Warnsignal „Öffentliche Luftwarnung“ (ÖLW.) mit einer 3 Minuten spä-

Verbandsnachrichten

NSKOV. Schlawe. Am 28. 3. 1943 findet um 15 Uhr im Hotel „Deutscher Hof“, Schlawe, kleiner Saal, ein Mitgliederappell statt. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Stolper Schachklub 1925. Wir spielen ab 4. März jeden Donnerstag im Hotel Hurlienne, Hospitalstraße 6. Der heutige Spielabend findet bei der Geschäftsführung Hospitalstraße 32 statt.

Stellenangebote

Oberste Reichsbehörde
sucht für ihren umfangreichen Nachrichten-Dienst — auch für die besetzten Gebiete — weibliche Arbeitskräfte mit guter Allgemeinbildung. Alter zwischen 20 und 35 Jahre. Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschriebener Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten unter S. 8932 an Ala, Berlin W 35.

Wachtposten für den Werk-schutz und Stadtreinigungsdienst für sofort gesucht. Tariflohn, Trennungszulage. Eilbewerbungen an Braunschweiger Wacht-u.Schließ-gesellschaft, Braunschweig.

Alleinsteh. Mann zum Melken und Schweinefüttern gesucht. Armster, Hebrondamm 11.

Hausgehilfin i. kinderr. Villen, haushalt z. bald. Antitt ges. Kochkenntn. erwünscht Angeb. u. BZ 4779 a. d. GZ. Stolp.

Hausgehilfin, ehrlich u. kinderlieb, z. 1. April ges. Fr. Dahlke Lehrer, Neumalchow.

Geldmarkt
Geld auf 1. Hypothek zu vergeb. Zuschr. u. D 4787 a. d. GZ. Stolp.

Tauschgesuche

2-Zim.-Wohn-. schön renov., m. Küche u. Zubehör i. Neubau geg. 3 1/2 od. mehr Zim. z. tausch. ges. Zu erfragen in der GZ. Stolp.

Violine, fast neu (70 RM.), geg. ein Akkordeon mit mindestens 48 Bässen zu tauschen gesucht Edith Koglin, Schule Pottangow, Fernruf Pottangow 74.

Radio m. Lautsprecher, Gleichstr. gegen Wechselstrom, Schreibmaschine oder Grudeherd, zu tauschen gesucht. Stricker, Stolpmünde, Hitlerstraße 73.

Trainingsanzug, dunkelblau, geg. br. Schnürschuhe, Gr. 38, z. tauschen gesucht. Zu erfragen in der GZ. Rügenwalde.

Kaufgesuche

Babykorb oder Wäschekorb zu kaufen gesucht. Angebote unt. G 1231 an die GZ. Schlawe.

Kleiderschr., mögl. weiß, z. kaufen ges. Ang. u. D 4788 a. GZ. Stolp.

Tiermarkt

Läuferschweine, prima Ware, nehme ich wieder am Dienstag, dem 2. März zu höchsten Tagespreisen ab. Voranmeldung bei mir oder meinen Vorkäufern. Trabandt, Schlawe, Ruf 286

Holsteiner Mutterschafe. Stelle Sonnabend einen Posten prima langwolliger, tragender Mutterschafe zum Verkauf. Karl Trabandt, Schlawe Pom., Pollnower Straße 16, Ruf 258.

Kuh, hochtragend, steht z. Verkauf bei Stellm. Hubert Last, Altkrakow.

Geschäfts-Anzeigen

Geschlossen. Vom Sonnabend, dem 27. 2. bis 3. 3. 1943 und in Zukunft an jedem Mittwoch bleibt mein Geschäft mit polizei-licher Genehmigung geschlossen. Ewald Gaede, Schuhwaren, Altkuddezw. Kr. Schlawe.

Verdunkelungsrollo liefert Arno Grall, Stolp, Mittelstr. 14.

Heiratsgesuche

Konditor, 43 Jahre, geschieden, sucht Frau oder Wwe. zwecks baldiger Heirat. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften erbeten unter FZ 3747 an die Grenzzeitung Stolp.

Sparsam sein bringt viel ein!
— Erstens hat man länger sein Nivea und dann merkt man, wie ergebnisreich ist. Also haben wir schon recht, wenn wir Ihnen raten: Vernünftig verfahren — Nivea sparen!

NIVEA CREME

Schering

HEILMITTEL

In der ganzen Welt genießen die chemischen und pharmazeutischen Erzeugnisse, welche die Schering A.G. dem Arzt als Heil- und Hilfsmittel zur Verfügung stellt, dank ihrer absoluten Reinheit und Zuverlässigkeit den besten Ruf.

SCHERING A.G., BERLIN

SPARE GAS

Nicht mehr Wasser wärmen als nötig

Städtische Werke Stolp
G. m. b. H.